Ein Hauch von Silicon Valley

Die DE Group leistet mit dem Einsatz von KI einen Beitrag zum demografischen Wandel

Von Christian Däullary

Als Anfang Februar bekannt wurde, dass der Konzernchef und OpenAI-Mitbegründer Sam Altman mit seinem Unternehmen einen Standort in München eröffnen wird, wurde nicht nur das Thema Künstliche Intelligenz in den Schlagzeilen noch weiter nach oben gespült, es wurden zugleich auch Stimmen laut, die von einer Art Silicon Valley an der Isar gesprochen haben. Die wenigsten Menschen in der Umgebung wissen vermutlich, dass auch in einem mittelständischen Unternehmen gut 90 Kilometer isarabwärts der Landeshauptstadt die Arbeit mit der Künstlichen Intelligenz eine bedeutende Rolle spielt und man sich dort im Bereich KI längst positioniert hat. „Und zwar nicht irgendwo, sondern in der vordersten Reihe“, wie Friedrich Steininger, seines Zeichens nicht nur Stadtrat in Dingolfing, sondern auch Managing Director der DE software & control GmbH in der Mengkofener Straße.

Die DE Group, zu der die DE software & control GmbH zählt, ist kürzlich mit dem TOP100-Preis als einer der innovativsten Mittelständler Deutschlands ausgezeichnet worden – und das nach 2018 bereits zum zweiten Mal. Damit aber nicht genug. Friedrich Steiningers Sohn Dr. Theo Steininger hat vor Kurzem den ersten Platz als „KI-Visionär“ beim renommierten Red Fox Award 2025 gewonnen. „Künstliche Intelligenz ist nichts anderes als Wahrscheinlichkeitsrechnung“, erklärt Friedrich Steininger zu Beginn des Gesprächs, womit er seinen Sohn Theo zitiert. „Und Lernen bedeutet, Muster in Daten zu erkennen. ChatGPT macht im Prinzip nichts anderes. Nachdem man einen neuen Datensatz in ein System gespielt hat, wird versucht, diesen in ein vorher gefundenes Muster einzuordnen und ein Ergebnis zu produzieren.“

Preisgekrönte Innovationen

Seit über 20 Jahren liefert die Firma am Stadtrand von Dingolfing Software-Lösungen – bisher vorwiegend für die Automobilindustrie. Mit der Erweiterung um das Feld der Künstlichen Intelligenz erschließt der Firmenverbund nun Anwendungsmöglichkeiten in praktisch jede Branche hinein. „Wir können eine Lösung anbieten, mit der man Wissen nachhaltig konservieren und dann bereitstellen kann“, erklärt Andreas Tobisch, operativer Geschäftsführer (COO) bei DE software & control. „Und das kann in jedem Bereich sein: Im produktiven, im operativen oder in der Administration.“ Alles, was man dazu braucht, ist ein Handy, mit dem man ein Video dreht, das man dann in die Cloud schickt. Dort wird das Video mit Hilfe von KI verarbeitet und als Textdatei zurückgespielt. So können denkbar einfach beispielsweise Arbeitsanweisungen oder Dokumentationen in Handwerksbetrieben oder in der Fertigung erstellt werden.

„Was hier stattfindet“, erklärt Dr. Theo Steininger, „ist wirklich Informationsverarbeitung. Jetzt haben wir erst eine echte IT! Früher war das im Prinzip ja nur eine Datentechnologie. Der Nutzen, mit dem jeder etwas anfangen kann, ist: Ich habe jetzt die Chance, Fachwissen systematisch zu erfassen, aufzubereiten und dann auszuspielen.“ Sprachbarrieren gibt es dabei nicht, weil das System in der Lage ist, praktisch jede Sprache zu verarbeiten. Und das gilt sowohl für die Eingabe als auch für die Ausgabe. Zwei Sprachen habe man bisher identifiziert, die noch Schwierigkeiten bereitet haben, erzählt Andreas Förg augenzwinkernd: Turkmenisch und Latein.

Friedrich Steininger mit Andreas Tobisch und Andreas Förg (von links). Dr. Theo Steininger war per Teams zugeschaltet. Fotos: Christian Däullary

Förg und Tobisch erläutern die Funktionalitäten des Werker-Arbeitsplatzes workstAItion 5.0, bei dem ein KI-Chatbot wichtige Aufgaben übernimmt.

BoomerZ

Mit dieser ausgeklügelten Lösung sei ein Zusammenspiel der Generationen möglich, erklärt Friedrich Steininger. „Wir haben dafür den Begriff ‚BoomerZ‘ geprägt. Die Generation der sogenannten Baby-Boomer behauptet ja immer, dass sie etwas weiß. Und dann haben wir die Generation Z, über die es ja bekanntlich eine Menge Vorurteile gibt. Wir lassen mit unserer Lösung beide Generationen zusammenarbeiten und dokumentieren damit Wissen, das ansonsten verlorengehen würde.“ Der Antrieb dabei ist es, dass wir einen praktischen Beitrag zum demografischen Wandel leisten. „Was machen wir denn sonst, wenn die heutigen Know-how-Träger alle in Rente sind?“

Das Thema KI sei längst kein Thema mehr, das sich nur Konzerne leisten könnten, erklärt Dr. Theo Steininger. „Im Gegenteil! Gerade für die kleinen und mittleren Betriebe ist die Künstliche Intelligenz genau das Richtige. Dort kann man auch mit scheinbar kleinen Werkzeugen Informationsfluss herstellen, wo er bisher nicht passiert ist.“ Bei KI würden die Leute immer an die schwierigsten Probleme denken, fährt der KI-Visionär fort. „Aber man kann auch bei den einfachsten Dingen sich das Leben erleichtern.“ Neulich habe er in einer Bäckerei eine Mitarbeiterin nach den Zutaten in einem Brot gefragt. „Die Arme hat in ihrem Display herumgetippt, bis sie nach Minuten irgendwann endlich eine Zutatenliste gefunden hat.“ Dabei sei das technisch trivial.

„Ich setze da einen KI-Assistenten drauf und frage dann über Sprach- oder Texteingabe, was in dem Brot ist. Man muss sich bei KI nicht verkünsteln oder eine Rakete bauen.“

KI oder AI?

Der Unterschied zwischen KI und AI besteht darin, dass es keinen gibt. KI steht für „Künstliche Intelligenz“, AI für „Artificial Intelligence“. Beide Begriffe meinen einen Bereich der Informatik, in dem Maschinen und Programme so konzipiert und programmiert werden, dass sie – ähnlich wie der Mensch – Aufgaben lösen oder auf Einflüsse reagieren können.

Das vermutlich bekannteste Beispiel für eine KI dürfte derzeit der Chatbot ChatGPT sein, ein Programm, das zum Beispiel Texte schreiben, überarbeiten oder übersetzen kann. In der letzten Zeit sorgen auch immer wieder mit Hilfe von KI generierte Fotos oder gar Videos für Furore im Netz, in denen beispielsweise Christiano Ronaldo zusammen mit Lionel Messi Gitarre spielt – was die beiden Erzfeinde in der Realität niemals tun würden, selbst wenn sie Gitarre spielen könnten.